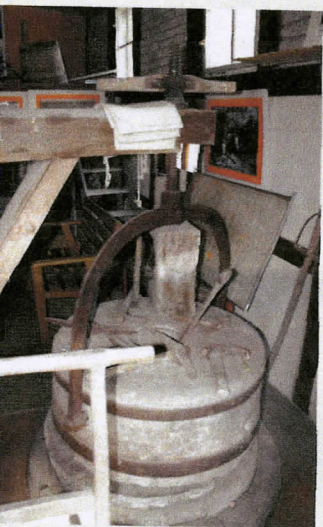


Dehna Mühle bei Eichenberg

Südwestlich von Kahla, durch ein liebliches Tal von Kleinbucha zur Saale hin, schlängelt sich der Dehnabach. Zwischen Eichenberg und Großeutersdorf speist er kleine Teiche, die das ursprüngliche Sumpfgebiet entwässern und einst für „Wasser auf die Mühlen“ im Dehngrund sorgten. Ganz in der Nähe liegt ein kleines Gebäudeensemble, rund um die über 300 Jahre alte Dehnamühle. Vom Verfall bedroht, drohte damit auch ein Stück Erinnerung an das Leben und unserer Vorfahren zu verschwinden. „Mit Herzblut“, viel Optimismus, auf eigene Kosten und Risiken, unterstützt durch den „Freundeskreis Natur und Geschichte im Dehnatal“, stemmt sich Hubert Gleichmann, ehemals Chemiker und Kristallzüchter für Optik und Sensorik, dem entgegen.

Die frühere Mahl- und Schlagmühle erbaute 1714 „mit Vorwissen und ausdrücklicher Genehmigung hiesiger gesambten gemeinde“ Meister Hannß Carl Biertümpfel, dem der Besitzer des Rittergutes Eichenberg, Kammerjunker Heinrich Christoph von Bendeleben, „erb- und eigentümlich“ das Areal dafür vermachte und der dafür „allezeit“ kostenlos für das Rittergut Korn



mahlen und schroten musste. Als Trost durfte er – gegen Tranksteuer - Bier für den eigenen Bedarf brauen. Ein Mühlenbetrieb stand und fiel mit den Wetterbedingungen und litt oft unter extremer Trockenheit oder Wolkenbrüchen. So zerstörten 1732 reißende Wassermassen den neu angelegten Stauteich und das Grabensystem fast völlig. Dagegen gab es bei Wassermangel hundert Jahre lang Streit mit den Müllern in Dienstädt und Großeutersdorf. Sechzehnmal wechselten die Müller*innen der Dehnamühle. Oft verblieb sie im Familienbesitz, wenn ein Müllerbursche die Witwe oder die Tochter des Müllers ehelichte. Zweimal brannte sie ab. Die Besitzer bauten sie stets wieder auf und öfters um: Zur Massenmühle, zur Gipsmühle zum mahlen verbrauchter Gipsformen der Porzellanfabrik Kahla als Düngerbeigabe, zuletzt Johann Friedrich und Karl Werther zur Schneidemühle. Zunächst mit Kreissäge, nach Installation eines größeren Mühlrades mit Sägegatter. Die enormen gusseisernen Kammräder und das mächtige Getriebe bezeugen noch den

damals schon hohen Stand der Technik. Das Mühlrad allerdings verrottete. Überlebt haben auch die Zwei-Meter-Riemenscheibe für den Antrieb eines Elektrogenerators und eine 40-Zellen-Bleiakkubatterie für die Stromversorgung ab 1908. Der Holzhandel erwies sich als so lukrativ, dass Karl Werther noch im gleichen Jahr das Gasthaus „Zur Dehnamühle“ bauen ließ. Neben Land- und Teichwirtschaft ein bei abflauendem Mühlenbetrieb wichtiges Standbein, das Gäste und Sommerfrischler anzog. Festliches Treiben trug dazu bei: Tanz-, Konzert- und Theaterveranstaltungen, Ernte-, Bockbier- und Schlachtfeste, Preisschießen auf Scheiben und Tontauben am 1910 eingerichteten Militärschießstand. Es gab einen Kinderspielplatz und einen Bade- und Gondelteich – den „Werthersee“. Gegen Ende des II. Weltkriegs vegetierten Fremdarbeiter der REIMAHG in Baracken auf dem Areal. Bei Wassersuppe. Ihre Bewacher aßen im Gasthaus, bevor es danach als Lazarett für Umsiedler diente. Das 1944 heiratete Hubert Gleichmanns Vater Werner Gerda Werther und betrieb die Schneidemühle wieder bis 1956. Dann „ging“ die familiäre Landwirtschaft in die LPG „Neuer Weg“, die Mühle verfiel. Das Sägegatter verscholl in Löberschütz. Mühlsteine, Hebezeuge dazu, Windfege, Siebtrommeln und allerhand Inventar mit persönlichem Bezug, Dokumente und Fotos versuchen Hubert Gleichmann und der Freundeskreis aufzuarbeiten, um es Schülern und Wanderern zeigen und davon erzählen zu können.

Wilhelm Schaffer

Dehna Mühle 1 | 07768 Eichenberg
Telefon 036424 53861 | hg@dehna-web.de